

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 7 (1945)
Heft: 9

Artikel: Vor dem Regen
Autor: Brand, Olga
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sten der Volksgenossen zu verherrlichen. Man lächle nicht! Am Ende aller Kriege wird es sich zeigen, dass das Liebeswort, die allumarmende Gebärde des Herrn am Tische bei den Zwölfen Weg und Weisung aus der Irrnis geben muss.» Reinhart hat dieses Opfer gebracht. Der Dank des Volkes gebührt ihm! Er hat nicht darauf gewartet, bis es Mode war schweizerdeutsche Geschichten zu schreiben. Er hat seine Muttersprache gepflegt, als sie noch unbeachtet war wie ein verschupftes Bauernkind. In unwandelbarer Treue hat er sein Muttergut verwaltet. Was ihm die Heimat und die Literatur, die Landschaft und die Geschichte gegeben, das hat er in veredelter Gestalt zurückerstattet.

Wie ein unermüdlicher Sämann steht Reinhart vor uns. Weit ist das Feld, das er beackert in einem halben Jahrhundert. Und es blüht. Die stille Mutter, der abenteuerlustige Junge, der literarische Feinschmecker, sie alle kommen auf ihre Rechnung; Reinharts Garten hat allen etwas zu bieten. Vom schlichten Lied bis zum tiefernsten Weihnachtsspiel und zum mittelalterlich anmutenden «Spiel vom jungen Gesellen» sind alle Dichtungsgattungen vertreten.

Der Dichter hätte allen Grund stolz zu sein auf seine Leistungen. Lachen würde er aber, wenn wir ihn auffordern wollten, den Kopf zu heben und auf seine Erfolge hinzuweisen. Als Naivlinge müsste er uns betrachten, die nicht begriffen haben, dass gerade in der Demut die wahre Grösse liegt. Wie hat er uns vor einem Jahrzehnt zugerufen?

«Der Sonne Kraft wirkt ewig jung auf Erden:
Wir dürfen ihrer Wunder Boten sein!»

Wir wissen, dass sich der grosse Dichter und Volkserzieher nicht zur Ruhe setzt. Frisch und jung schlägt sein Herz. Der Heimatvogel wird weitersingen. Wir werden lauschen. Sein warmes Herz wird ihn drängen, seinen grossen Vorbildern Pestalozzi und Gotthelf zu folgen. In ihrem Geist, doch auf eigenen, selbstgebahnten Wegen. Der Name Reinhart ist längst zu einem Begriff geworden. Rein töne das Lied des Lebens! Hart wie die Balmfluh sei unser Wille dem Lande, der Heimat zu dienen, zu unserm eigenen Wohl und dem der Mitmenschen! Gibt es eine bessere Seelenmedizin, als des Dichters Wort, das die Macht hat, uns zu stärken, damit wir uns nicht vom Alltag ersticken lassen, sondern uns erfreuen an allem Schönen, das uns das Leben auch in trüben Stunden lebenswert macht!

Vor dem Regen.

Von Olga Brand.

Der Wind läuft hastig durch das hohe Gras
und scheucht die Schmetterlinge vor sich her,
die alten Bäume atmen tief und schwer —
und eben war doch alles wie aus Glas . . .

Durchsichtig, leicht und ungetrübt und hell.
Nun fangen Schattenarme alles ein,
was lustig war und bunt im goldenen Schein,
erlischt wie Licht im Winde, still und schnell.

Der Regen kommt. Ich sah die Wolke nahn,
die seinen Silberteppich gleiten lässt.
Dann rauscht es sanft, so wie Musik zum Fest,
und eine Amsel hebt zu singen an.